

Altchlesische Blätter

Im Auftrage des Schlesischen Altertumsvereins

1927

herausgegeben von Fritz Geschwendt

Nr. 6

Inhalt: Ein schlesischer Heimatsfreund. — Wandalen oder Vandalen? — Lehmbeleg als Feuerstuhl alter Bauten. — Die Steinaltertümer des Zobtengebietes im Volksmunde. Mitteilung für Kursteilnehmer. — Teilnehmerliste vom 6. Museumsturfus. — Neuerwerbungen der kunstgeschichtlichen und -gewerblichen Abteilungen der Breslauer Städtischen Museen. — Neue Bodenfunde. — Schlesischer Altertumsverein.

Ein schlesischer Heimatsfreund

Am 12. September feierte Herr Rentner Oskar Scholz in Herzogswaldbau seinen 70. Geburtstag. Wenn wir ihm an dieser Stelle nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche dazu aussprechen, geschieht es rein menschlich und in Würdigung der großen Verdienste, die er, ein alter Schlesier durch und durch, mit einer vom Großvater mütterlicherseits ererbten Liebe zum Volkstum sich um die Pflege der heimatischen Volkskunde und Volkskunst erworben hat. Das Museum für deutsche Volkstrachten in Berlin, das Kunstgewerbemuseum in Breslau, das Niederschlesische Museum in Liegnitz verdanken ihm viele wertvolle Sammlungsfunde altchlesischer Bauernkunst, von denen er selbst jetzt noch eine Sammlung, namentlich auch von Trachten, besitzt.

Seit 1895 ist er Mitglied der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde und hat dieser durch andauernde Einsendung reichlichen Materials gebient, namentlich von Volksliedern, die er schon frühzeitig gesammelt hat. Ferner ließ er durch den Lithographen Karl Kolischwitz in Jauer Abbildungen bäuerlicher Altertümer Schlesiens nach der Natur herstellen, damit sie wenigstens im Bilde der Nachwelt erhalten blieben. Es sind sehr saubere und sorgfältige Zeichnungen und Aquarelle von Bauernhäusern, Möbeln, Schnitzereien, Grabdenkmälern, Geschirren und anderem Hausgerät, Schmucksachen, Trachten und Krippenfiguren. Einen Teil davon besitzt schon seit längerer Zeit die Bibliothek des Breslauer Kunstgewerbemuseums als ein von vielen Benutzern sehr geschätztes Buch.

Aber auch rein praktisch hat Oskar Scholz in seinem näheren Umtreife gewirkt für die Wiedereinführung alter Sitten und Gebräuche und der alten schönen Bauerntracht, in der er selbst eine bekannte und gern gesehene Erscheinung ist. So veranstaltete er Ende der 90er Jahre wohlgelungene Spinnabende im Gerichtskretscham von Herzogswaldbau und hat für sie

sieben Texte zusammengestellt, von denen zwei in den „Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde“ erschienen sind. Von weiteren bisher unveröffentlichten Werken von ihm sind zu erwähnen die „Chronik von Herzogswaldbau“, „Erinnerungen der Familie Scholz“, „Aus dem Leben meiner Großmutter“, „Ländliche Kultur und Sittenbilder Schlesiens“.

Heute noch in voller Frische und Rüstigkeit nimmt er an Trachtenfesten, Heimat- oder Spinnabenden in weiterem Umkreise seines Wohnsitzes teil oder fördert sie mit seinem Rat. Wir wünschen ihm einen gesegneten Lebensabend.

Conrad Buchwalb

Wandalen oder Vandalen?

Man sollte oft nicht glauben, welche Hartnäckigkeit manche Menschen in unserer doch sonst so schnell lebenden Zeit im Festhalten an irgend einer eingebildeten Meinung oder Ansicht — der Psychologe wird vielleicht von Auto- oder Massensuggestion sprechen — zeigen. So ist es vor allen Dingen auch um die deutsche Sprache bestellt. Auf germanistischen Konferenzen zerbricht man sich bereits seit längerer Zeit den Kopf, in wiefern dem „Sprachgebrauch des Volkes“ entgegenzukommen sei. Es ist durchaus keine Frage der Zeit, wenn dieses auch auf die Schrift, d. h. in diesem Falle auf die Rechtschreibung seine Anwendung finden wird.

Vielleicht wäre diese Beharrlichkeit nicht so schwerwiegend zu nehmen, nicht als schädlich anzusehen, wenn nicht auch typische Äußerungen unserer volklichen Eigenart, ja unseres Volkstums dadurch bedroht wären. Denn nicht nur unser Recht, sondern auch Schrift und Sprache haben immer noch unter fremdländischem Einfluß zu leiden. Ich will hierbei von Fremd- und Lehnwörtern ganz absehen.

Man sollte wirklich annehmen, daß doch wenigstens unsere Schule dafür Sorge trüge, daß bestehende Irrtümer in der Schreibung deutscher Namen, die von einer stolzen und ruhmvollen Vergangenheit künden, nicht nur richtig gebraucht, sondern auch richtig geschrieben würden. Aber weit gefehlt! Ich selbst habe noch auf der Schule, trotzdem ich ihr vor gar nicht so langer Zeit entlaufen bin, das hier zu behandelnde Wort „Wandalen“ mit V schreiben gelernt. Trotzdem sogar häufig gebrauchte Nachschlagewerke wie Meyers Konversationslexikon (sogar schon in 6. Aufl. 1908) die Wandalen richtig unter W aufführen, finden wir häufig noch, auch in wissenschaftlichen Abhandlungen, Wandalen mit V geschrieben selbst im Duden! Es ist deshalb wohl an der Zeit einmal kurz die richtige Schreibweise mit W zu begründen.

Die von Plinius¹⁾, Tacitus²⁾ und anderen römischen Schriftstellern angeführten Vandili, Vandilii, Vandali, Vanduli waren zunächst, wie man heute

¹⁾ historia naturalis IV. ²⁾ Germania 2.

fast allgemein annimmt, eine Bezeichnung der gesamten Ostgermanen, die zusammenfassend „Wandilier“ genannt wurde. Erst später, im 2. Jahrh. n. Chr., sind die genannten Namen die Bezeichnungen für einen besonderen germanischen Volksstamm geworden. Es handelt sich hier um einen ähnlichen Vorgang, meint Hermann Paul¹⁾, wie wir ihn bei den Suebi finden, wo dann auch der Name einer ganzen Gruppe bei einer einzelnen Völkerschaft, den Schwaben, hängen geblieben ist. Es ist hierbei zu bemerken, daß der Name der Vandali die Erbschaft des der Lugii angetreten hat, der die gleichen civitates²⁾ umfaßte.

In den ältesten Quellen bis zu Hieronymus (331—420) treffen wir ausschließlich das lateinische v. Hieronymus selbst schreibt aber bereits Wandali. Dieses lateinische v ist natürlich eine ganz ungenaue Schreibweise, da lat. U genau so durch ein V wiedergegeben wurde wie lat. V selbst. Lat. v herrschte auch bis um 400 in allen gotischen Eigennamen. Je mehr aber die Germanen nach Süden in das germanische Weltreich hineindringen, um so deutlicher ist die Steigerung ihres eigenen Selbstgefühls erkennbar. Germanen gelangen in römische Ämter der Verwaltung und Kanzleien, sodaß auch ihre Eigenart in der Rechtschreibung zum Ausdruck kommt. Bald regt sich der Trieb, den Unterschied recht deutlich zu machen. So wird das gotische v vom lateinischen getrennt, indem man vu oder un oder uv, kurz w schreibt. Im 5. Jahrhundert finden wir v und w nebeneinander. Von da ab schwindet das v immer mehr. Wenn trotzdem Schriftsteller wie Cassiodor und Jordanes weiterhin v gebrauchen, so war dieses die bestimmte Tendenz, die germanischen Verhältnisse den römischen anzugleichen. Das germanische w hatte durchweg bilabiale Aussprache, wie wir es heute noch im Englischen erhalten sehen. In der Aussprache haben sich germanisch w und lateinisch v sicherlich gedeckt. So kommt Braune auch zu dem Schluß, daß für den germanischen Halbvokal w „der konsonantische Laut u Geltung hatte.“³⁾ Lediglich also aus der lateinischen Schreibweise ist der Irrtum zu erklären, daß der rein germanische Name der Wandalen bei uns teilweise eine falsche Schreibung des Anlautes zeigt.

Bei griechischen Schriftstellern⁴⁾ finden wir die Bezeichnung Βανδῖλοι, Βανδῆλοι, oder Οὐάνδαλοι für lateinisch Wandali. Dieses ist einfach aus dem germanischen labialen b-Laut (sprich: f) zu erklären, der im Griechischen zu β wird. Soweit später das germanische w nicht schwand, wurde es von den Römern als w oder ov geschrieben, da im Lateinischen germanisch b = v ist. Es ist hierbei auch zu bedenken, daß die Griechen

¹⁾ Paul, Grundriß der germanischen Philologie. 2. Aufl. 1900. Bd. 3. S. 820.

²⁾ Tacitus, a. a. O. 43. ³⁾ Braune, Gotische Grammatik § 40. — Vgl. F. Dietrich, Über die Aussprache des Gotischen während der Zeit seines Bestehens (Marburg 1862).

⁴⁾ 3. B. Prokopios, Bell. Vand. I, 2.

in ihren Quellen durchaus unzuverlässig sind, „da sie für den germanischen Konsonantismus wie Vokalismus gar kein Gehör haben und hier in der Wiedergabe beständig Inkonsequenzen begehen.“¹⁾

Die wenigen üblichen Schreibweisen wie Guandali und Euandali sind lediglich Varianten. Wenn Guandali noch im späteren Mittelalter hin und wieder einmal auftaucht, so haben wir es mit einer ähnlichen lateinischen Verballhornisierung wie bei Guelfen anstatt Welfen zu tun.

Wir können hierbei ganz unberücksichtigt lassen, ob die bei Sago genannten Wendilenses und in altenglischen Texten angeführten Wen(d)las, die beide mit w geschrieben werden, den Wandalen gleichzusetzen sind oder nicht.

Nachdem wir aus diesen kurzen Vorstellungen gesehen haben, daß die Schreibweise des Namens der Wandalen mit B lediglich auf einer lateinischen Eigenart beruht, ja sogar verschiedentlich eine tendenziöse Absicht vermuten läßt, die germanische Schreibweise aber für **b** oder **v** ein **w** nach unsern heutigen Laut- und Rechtschreibgesetzen verlangt, ist zu hoffen, daß die Schreibart „Wandalen“ recht bald für immer verschwindet.

Friz Glombowski

Lehmbelag als Feuerschutz alter Bauten

In den Baukener Geschichtsheften (Bd. III Heft 5 S. 235) berichtet Dr. Frenzel-Bauken über einen durch Lehmbelag geschützten Treppenaufgang in dem alten Diakonot in Bauken, bei dem auch die abschließende Tür von beiden Seiten mit Lehm verkleidet war, und einen ähnlichen Lehmstrich in einem Speichergebäude in Jesau bei Ramenz in Sachsen. Er vermutet, daß diese ungewöhnliche Baustoffverwendung dem Feuerschutze dienen soll.

Ich halte diese Vermutung für richtig, da Ähnliches auch bei uns in Schlessen vorkommt. Ich entdeckte vor etwa 20 Jahren in Altköln²⁾ ein turmartiges Gebäude, das mir auf Befragen als Speicher, wasserpölnisch spicha, bezeichnet wurde. In einschlägigen Schriften habe ich solche Gebäude nur zweimal bisher erwähnt gefunden. Seitdem habe ich mich mit ihrem Vorkommen beschäftigt und festgestellt, daß sie weßlich einer Linie, die über Brielg und Neisse geht, in Schlessen nicht zu finden sind. Wie weit sie ößlich noch reichen, konnte ich jedoch nicht feststellen. Sie würden nach ihrer Bauart, wie die nachfolgende Beschreibung zeigen wird, vermuten lassen, daß sie über das gemischtsprachige Gebiet Oberschlessiens sich von Osten her ausgebreitet haben. Dem widerspricht aber, daß ich in Polen und Rußland während des Krieges nichts im Aufbau Ähnliches ge-

¹⁾ J. Brede, Über die Sprache der Wandalen. Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germ. Völker. LIX Straßburg 1886 S. 5. ²⁾ Kr. Brielg.

funken habe. In der Gegend um Leobschütz heißen sie „Leimes“, „Lehmseel“ oder „Lehmes“ und sind dort in ihrer ursprünglichen Form noch ziemlich häufig, oft aber auch ersetzt durch Massivbauten in Ziegeln.

Die echten alten Speicher sind turmhähnliche Gebäude auf genau oder nahezu quadratischem Grundriss und zunächst im Blockbau aus Balken oder starken Bohlen errichtet in Höhe von zwei oder drei niedrigen Stodwerken. Merkwürdig an diesem Holzbau ist aber der Schluß des oberen Stodwerkes. Hier wird die Decke durch ein Tonnengewölbe gebildet, aus ebensolchen Hölzern, wie die Seitenwände und der Siebelabschluß. Die Sohlhölzer liegen auf großen Steinen, um nicht mit der Erde in Berührung zu kommen, weil sie sonst faulen würden. Dieser ganze Holzbau nun ist außen mit einer etwa 5 cm dicken Lehmhaut umkleidet. Ihren Halt findet sie an Holzpfählen, die regellos in die Außenseite der Wand- und Deckenhölzer in gebohrte Löcher eingesteift sind. Da der Lehmbeleg durch Witterungseinflüsse, besonders durch Regen, leiden und abfallen würde, so ist zum Schutze auf das obere Gewölbe ohne Verbindung mit ihm ein meist mit Schindeln gedecktes Dach aufgestülpt, das ziemlich weit überhängt. Es gewährt dadurch nicht nur der Wölbungsdecke sondern auch den Wänden einen gewissen Schutz gegen Schlagregen. Die Firstgiebel des Daches sind meist abgewalmt. An Öffnungen hat dieser Bau nur eine sehr niedrige Tür und kleine, 15 bis 20 cm im Geviert messende Luten, letztere ohne Verschuß. Die Tür ist eine sogen. Doppeltür aus zwei Lagen starker Bretter, von denen die äußeren in gefälligem Muster schrägge stellt sind, und mit breittöpfigen Nägeln beschlagen.

Ihre nächsten Verwandten sind die ebenfalls mit doppeltem Dachabschlusse versehenen litauischen „Kleten“; ähnliche Bauten sollen sich nach Mitteilung von Professor Lauffer-Hamburg auch in der dortigen Gegend finden.

Als Zweck dieses Baues wurde mir erklärt, daß er den wertvollen, nicht in Gebrauch genommenen Teil der beweglichen Habe aufnehmen soll. Und so fand ich auch im Erdgeschoß Truhen für Kleidung und Wäsche, ferner überflüssige Geräte und Maschinen; im ersten und zweiten Geschoß war Getreide aufgeschüttet und von der Wölbung herab hingen Würste, Speck und Schinken. Er ist, kurz gesagt, das feuersichere Schachhaus, die Tresorkammer des Bauern.

Bei Feuersbrünsten wehrte die Lehmhaut das Flugfeuer ab, das auch durch die engen, nur der Lüftung der Innenräume dienenden Luten kaum eindringen konnte, da die Wände von erheblicher Stärke waren, 20 cm und darüber. Hierzu kam die gesonderte Stellung auf dem Hofe oder gar auf dem Acker gegenüber vom Hofe. In einem Dorfe nördlich von Ratibor, dessen Name mir leider entfallen ist, sah ich einst eine höchst malerische Gruppe von

drei oder vier solchen Speichern bei einander stehen, von denen einzelne eine um zwei Stufen erhöhte Vorlaube vor dem Eingange aufwiesen, ein Bild, das ich leider wegen übergroßer Ermüdung aufzunehmen unterließ.

Die ausführliche Beschreibung an dieser Stelle wäre fehl am Orte, wenn die Bauten nicht Rückblicke in die Vorzeit eröffneten. Durch die neueren Ausgrabungen wissen wir über den Hausbau in der Vorzeit doch schon eine Reihe bemerkenswerter Tatsachen. Steinzeitliche Gruben in Schlessen haben ergeben, daß sich über manchen, in den anstehenden Boden eingetieften Gruben aus Pfählen und Astwerk hergestellte Kuppeldächer erhoben, die einen Lehmverstrich erhielten. Ferner sind regelrechte, oberirdische Fachwerkhäuser auf rechteckigem Grundriß verschiedentlich in der Bronzezeit festgestellt worden. In Riedschachen in Schwaben hat man neben regelrechten Fachwerkbauten auch Häuser mit Wänden aus senkrecht stehenden Bohlen gefunden, die sogar einen Fußbodenbelag und Verkleidung der Innenwände mit dünn abgeschälter Birkenrinde aufwiesen. Daß der Gehrsafsbau, d. h. der Holzbau im Blockverbannde aus wagrecht liegenden ganzen oder gespaltenen Stämmen schon in der Vorzeit bekannt war, haben uns vorgeschichtliche Brunnenumwehrungen in Schlessen und die Befestigungswerke auf der Schwedenschanze bei Dswik gezeigt, wenn auch Wohnbauten dieser Bauart naturgemäß kaum nachzuweisen sein werden. Immerhin wurden aber auch wagrecht liegende Schwellen z. B. bei Mertschütz gefunden, die einen Blockbau als möglich erscheinen lassen. Die Kenntnisse von der Verwendung bodenständiger Stoffe für ihre Bauten waren also bei unseren Vorfahren nicht gering. Die Notwendigkeit, leicht feuerfangende Baustoffe der Wände gegen das Anbrennen zu sichern, war gegeben durch die offenen Feuerstellen in den Wohnräumen, die dem Kochen und zur Abwehr der Kälte dienten. Daß aber Lehm in genügender Stärke gegen Feuer schützt, mußten die Ureinwohner ebenfalls längst erfahren haben. Denn sie gaben ihren Feuerstellen einen Unterbau aus Lehm und Steinen, brannten Gefäße und schmolzen und schmiedeten. Auch die lehmgedichteten Wände mußten bald als verhältnismäßig feuersicher erkannt werden.

Hält man das zusammen mit der doch recht altertümlichen Form und Bauart der Speicher, ihrer Fensterlosigkeit und den engen Eingängen, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß sie wohl das letzte Glied einer langen Erfahrungs- und Entwicklungsreihe sind, die ihren Ursprung in der Vorzeit hat. Es scheint mir darum der Mühe wert, ihre Verbreitung festzustellen und ihr äußeres Aussehen im Bilde festzuhalten. Ich wäre für Nachrichten über ihr Vorkommen sehr dankbar.

M. Hellmich

Die Steinaltertümer des Zobtengebietes im Volksmunde

Die Forschungen auf dem Gebiete der steinernen mittelalterlichen Figuren und Baureste im Zobtengebiete schreiten rasch vorwärts. Es sollte aber nicht übersehen werden, daß sich die Volkspheantasie längst mit diesen eigenartigen Resten beschäftigte, daß das Volk nach seiner Weise längst über Zweck und Bedeutung sich eine Meinung bildete, die manchmal sehr poetisch, manchmal recht banal anmutet, stets aber für die Volkstunde von Wert ist.

Sofern die Steinaltertümer in der Ebene aufgestellt wurden, vielleicht nach der Zerstörung eines angeblichen Prachtbaues auf dem Zobtengipfel, gelangten sie rasch zur allgemeinen Kenntnis des Volkes, und die Sage vom Wolfe und dem Mönch, die an den gleichnamigen Steinbildern in Margdorf und bei Riesenborn haftet, mag recht alt sein; ihr Kern liegt tatsächlich in der alten Klosterzeit. Mit dem Unterteil einer Figur an der Annakirche vermochte die Volkspheantasie nichts anzufangen und benannte den Stumpf nach seiner Form als Pilz. In Queitsch, wo die Gründung des Stanislauskirchlein noch Peter Wlast zugeschrieben wird, hat sich sonderbarerweise noch nichts in Erfahrung bringen lassen, obgleich die beiden Löwen, die im Südbportal des Einganges eingebaut sind, und der Kreuzstein an der Nordseite recht auffallen müssen.

Die Fundstücke im Zobtenforste dagegen sind erst spät bekannt geworden. Außer dem Bergwege, den Pilgerscharen wandelten, waren die wenigen Stege durch den urwaldartigen Forst nur wenigen Waidmännern bekannt. Die Überlieferungen aus der zum Teil nicht weit zurückliegenden „Entdeckungzeit“ sind daher noch recht frisch. Die Sphinx, jetzt an der Lustigquelle gelegen, wird außer von wenigen literarisch Gebildeten von niemandem in der Umgegend so benannt; man hält das Steinbild wegen der deutlich erkennbaren Flügel und dem gewundenen Halsansatz für einen Storch; andere wollen in dem Stein den Kopf der Jungfrau erkennen, der an dem Steinbilde fehlt. Die Magd Dombrowka, die nach der Sage in den Pranken des Bären einen schrecklichen Tod fand, soll an der Kreuzung vom Hauptbergwege und Molkeweg unter dem bekannten Kreuzsteine bestattet worden sein. Seit die Striegelmühler Sau an der neuen Baude einen gesicherten Standplatz erhielt, verschwindet die Erinnerung an den alten Brauch des Heidenwerfens immer mehr „im Lande unten“.

Es hat den Anschein, als ob im Zeitalter von Auto und Radio das Interesse in Kreisen, die heimische Sage, Sitte und Brauch pflegten, doch recht im Schwinden begriffen sei. Versicherte doch im Jahre 1919 ein Zobtener Einwohner zwei Wanderern auf ihre Frage nach dem steinernen Löwen an der Jakobskirche, daß er wohl schon 13 Jahre in Zobten sei, aber vom Löwen noch nie etwas gehört oder gesehen hätte. Andererseits

muß aber festgestellt werden, daß auch heute noch, allerdings sehr vereinzelt, die Sage nicht nur weiter lebt, sondern anscheinend auch neu gebildet wird. Ein heimatkundlich sehr erfahrener, kürzlich verstorbener Zobtener versicherte dem Schreiber dieser Zeilen, daß die Kreuze an den Steinbildern und auf Felsblöcken nicht Kreuze seien, sondern in Wirklichkeit Tors Hammerzeichen; die Zwerge, die nach der bekannten Sage aus dem Herrleinberge bei Langenbielau wegen des Lätens der Kirchenglocken in die Zobtenhöhlen ausgewanderten, hätten mit diesem Grenzzeichen ihr Gebiet festgelegt.

J. G.

Mitteilung für Kursussteilnehmer

Auf die zahlreichen Anfragen über die Museumskurse wird zusammenfassend mitgeteilt, daß im nächsten Jahre drei Kurse abgehalten werden, und zwar der 7. Kursus vom 11.—13. April 1928; zu dieser Veranstaltung sind schon mehrere Meldungen eingelaufen; es empfiehlt sich für Interessenten, mit der Anmeldung nicht zu säumen. Der 8. Kursus soll vom 7.—8. Mai 1928 veranstaltet werden; er ist nur für Teilnehmer früherer Kurse offen; diesmal soll ein Spezialgebiet (Die Germanen in Schlesien) zu eingehender Darstellung gebracht werden. Vom 1.—3. Oktober 1928 wird der 9. Kursus eingerichtet werden. Wiederum wird darauf hingewiesen, daß sowohl zum 7. als auch zum 9. Kursus nur 20 bis 25 Teilnehmer aus räumlichen Gründen zugelassen werden können. Anmeldungen zu den Kursen werden jetzt schon entgegengenommen.

J. G.

Liste der Teilnehmer vom 6. Kursus zur Pflege vor- geschichtlicher Denkmäler in Breslau

Conrad, Schulrat, Flatow, Grenzmark. Baumgart, Lehrer, Breslau. Böhm, Lehrer, Rudelsdorf Kr. Nimpfisch. Böhm, Helene, Rudelsdorf Kr. Nimpfisch. Dobrindt, Lehrer, Großdorf Kr. Bomsf. Ellßel, Lehrer, Strehlen. Gebhardt, Lehrer, Schlüssel-dorf Kr. Brieg. Groß, Lehrer, Hingendorf Kr. Fraustadt. Kluge, Rektor, Deutsch Krone. Kühn, Lehrer, Breslau. Kontek, Lehrer, Fraustadt. Kudera, Diplomingenieur, Dorfsgewerk Kr. Hindenburg. Dr. Moldenhauer, Studienrat. Schönlanke Nehekreis. Mansfeld, Studiendirektor, Paradies Kr. Meserich. Mache, Lehrer, Puschkowa Kr. Breslau. Rücker, Lehrer, Polsnitz Kr. Waldenburg. Rutsch, Lehrer, Lindau Kr. Frey-stadt. Sandt, Studienrat, Deutsch Krone. Schröder, Lehrer, Groß Peterlau Kr. Schlochau. Schulz, Professor, Schönlanke Nehekreis. Dr. Wanzel, Arzt, Breslau.

Neuerwerbungen der kunstgewerblichen und kunstgeschichtlichen
Abteilungen der Breslauer städtischen Museen vom 1. September
bis 31. Oktober 1927

Geschenke:

Platette, hochrelieffig, in Hochrelief der Kopf Hindenburgs. Modell von Ente. 1927.
Eisenguß der Mitteldeutschen Stahlwerke Lauchhammer. (Direktion der Lauchhammerwerke.)
Wallbüchse, bieder Lauf mit 4 Klapppfeilern und Zündhütchenschloß, Anfang 19. Jahrh.

Lustblüchse, bezeichnet „E. Richter, Breslau, 487.“ Erste Hälfte 19. Jahrhundert.

Wiege, gelbbraun fourniert; zwischen zwei Pfosten an Riemen hängend der Kasten mit niedrigem Geländer. Schlessen um 1830. (Frau Michalle, Breslau.)

Topfschale, unglasiert, gefunden in Groß Gohlau. 14.—15. Jahrhundert (Oberst a. D. von Roeber, Groß Gohlau Kr. Neumarkt.)

3 Töpfe, von einer Grabung des Jahres 1893 auf der Martin-Strasse stammend. Schlessen, 14.—15. Jahrhundert. (Reg. Daurat a. D. Wolfram, Opperau.)

7 Töpfe, mehrere Scherben und Holzstücke, in Münsterberg, Brauer-Strasse 5, ausgegraben. Schlessen, 14.—15. Jahrhundert. (Konrektor i. R. P. Fischer, Münsterberg.)

Stentelkopf, schwarz mit geglättetem Ornament, modern, aus Nordschleswig stammend. (Herr Paul Eggers, Breslau.)

Töpfchen mit blaugrüner Tropfglasur, Ausgrabung der Sungzeit, China 10.—14. Jahrhundert. (Kunsthändler Hermann Arlt, Breslau.)

Lederüberzug, von dem Sorgenstuhl des Stadtdirektors Genfft von Pilsach stammend, braunes Leder mit gepresstem Blumenornament. (Stadtmuseum Breslau.)

2 Ölgemälde, die beiden Stifter des 1838 gegründeten Augustahospitals für kranke Kinder darstellend: Dr. med. Julius Bürkner und Stadtrat Christian Leopold Julius Pulvermacher. (Magistrat Breslau.)

12 Vasen und Schalen, Arbeiten aus der keramischen Fachschule Bunsau, 1926 (Provinz Schlessen).

Anläufe:

Fischdecke aus rotweißem Damast mit Allegorien auf den Frieden zu Hubertusburg. Schlessen, 1763.

2 Ölgemälde, den Breslauer Gießereidirektor Klagemann und seine Frau darstellend. Breslau, um 1830.

Engelsstrug mit hellgelber Zinnglasur und Zinndekel. Schlessen, 2. Hälfte 17. Jahrh.

Wasserflüßchen, gebr. Ton, Kreuzigung und zwei Judasdarstellungen in Reliefaufgabe. Grüne und braune Glasur. Schlessen 16.—17. Jahrhundert.

Ein Paar Ohrringe aus Feingold mit Chrysoprasen, als Hochzeitschmuck getragen in Primkenau um 1820.

Lichtpußschere mit Dachsitzstücken und federndem Schieber; aus Schlessen, 19. Jahrh.

Mehrere Töpfe, Schmelztiegel und Ofenschalen, gefunden 1925 beim Bau des Kraftwerkes Süderober in Breslau. 15.—16. Jahrhundert.

Vase, graugrünes Glas mit Bäumen und springenden Hirschen auf getieftem Grunde. Glashütte Ludwig Moser & Söhne, Karlsbad-Meierhofen, 1927.

Schale, glodenförmig, orangegelbes Glas mit netzartiger Ätzung. Entwurf H. D. Copier, Glasfabrik Leerdam, 1927.

Vase in Form einer dickbauchigen Flasche, gelblich mit orangefarbenen Knötchen. Entwurf von H. D. Copier, 1927.

Kriegerfigur, Ton mit Spuren von Bemalung. China, 7.—9. Jahrhundert.

Schale mit Celadonglasur, koreanisch, 10.—14. Jahrhundert.

Flaschenförmige graue Vase, craquelé. China, 17. Jahrhundert.

Porzellanschale mit blauem Emailüberzug und bunter Kirschblütenranke. China, 18. Jahrhundert.

Vase, craquelé mit blauem Decor. Soft paste. China, 18. Jahrhundert.

Neue Bodenfunde

Meldungen aus der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober 1927

A. Provinz Niederschlesien

1. Bezirk Breslau

Breslau. Physikalisches Institut der Universität meldete Funde auf der Dominfel. Eine amtliche Untersuchung stellte mittelalterliche Siedlungen fest. Student Joerschel legte mittelalterliche Gefäße vor. Juwelier Wente aus Hirschberg sandte Feuersteinabspiß. Amtliche Untersuchungen der Leedeborntrift und des Pöpelwitzer Geländes. Baurat Müller meldete Siedlungsschicht auf dem Ringe.

Brookau Kr. Breslau. Stud. Jaetel brachte steinzeitliche und frühheisenzeitliche Scherben. Amtliche Untersuchung der Fundstelle.

Friedewalde Kr. Breslau. Rektor Mitschke aus Hundsfeld meldete zerstörten Burgwall. Amtliche Besichtigung.

Groß Moßbern Kr. Breslau. Studienrat Paul übersandte bronzezeitliche Scherben.

Groß Nädlich Kr. Breslau. Berginspektor Gürich meldete Steinbeil in Privatbesitz.

Herrnproßsch Kr. Breslau. Major Frey aus Brandtschütz meldete Funde. Amtliche Untersuchung. Berginspektor Gürich überbrachte schnurverzerrten Steinschältscherben.

Malzow Kr. Breslau. Berginspektor Gürich meldete Steinäxte, Bronzenadeln und Gefäße in Privatbesitz.

Neuen Kr. Breslau. Lehrer Kleinert aus Zaumgarten meldete neuen Burgwall.

Oswitz Kr. Breslau. Frau Sachs aus Breslau schenkte Henkelasse der Per. V.

Radwanitz Kr. Breslau. Berginspektor Gürich meldete Steinbeil in Privatbesitz.

Schiedslagwitz Kr. Breslau. Amtliche Fundstellenuntersuchung.

Schlauz Kr. Breslau. Lehrer Kleinert aus Zaumgarten meldete neuen Burgwall.

Schönbankwitz Kr. Breslau. Inspektor Dohn berichtete über vorgeschichtliche Funde.

Wirtwitz Kr. Breslau. Die Heimatstube Karlsruhe D. S. übersandte Gefäße der Per. V.

Zaumgarten Kr. Breslau. Lehrer Kleinert meldete neuen Burgwall.

Guhrau. Lehrer Grande aus Kaltebortschen überbrachte steinzeitliche Scherben.

Heinzenдорf Kr. Guhrau. Frau v. Bernuth legte slawische und mittelalterliche Scherben vor.

Rainzen Kr. Guhrau. Lehrer Grande aus Kaltebortschen legte Schleissstein vor.

Kraschen Kr. Guhrau. Frau v. Bernuth legte bronzezeitliche, slawische und mittelalterliche Scherben vor.

Seitsch Kr. Guhrau. Frau v. Bernuth legte mittelalterliche Scherben vor.

Stroppen Kr. Guhrau. Lehrer Grande aus Kaltebortschen sandte Fundberichte und germanische Scherben, ferner Schildbuckel und Lanzenspitze (3. Jahrh. n. Chr.), die Lehrer Friedrich in Seitsch gerettet hat.

Beichau Kr. Militsch. Regierungsrat Dr. Galleiske aus Trachenberg überbrachte mehrere Scherben (1 Stück wandallisch).

Herrnlaschütz Kr. Militsch. Lehrer Artelt meldete eine Raubgrabung.

Klein Peterwitz Kr. Militsch. Lehrer Haase aus Schwirz meldete Funde in Privatbesitz.

Niese Kr. Namslau. Lehrer Wiczorek aus Lampersdorf berichtete über Funde in Privatbesitz.

Schwentroschine Kr. Militsch. Herr Rath überbrachte mesolithische Feuersteingeräte und frühgeschichtliche Scherben.

Breitenau Kr. Neumarkt. Amtliche Besichtigung.

Hausdorf Kr. Neumarkt. Amtliche Besichtigung.

Leutken Kr. Neumarkt. Hauptlehrer Schwante schenkte durch Berginspektor Gürich ein Steinbeil.

Marchwitz Kr. Neumarkt. Herr Raguse brachte steinzeitlichen Scherben.

Neumarkt. Amtliche Besichtigung.

Sachwitz Kr. Neumarkt. Amtliche Fundstellenbesichtigung.

Trautensee Kr. Neumarkt. Amtliche Fundstellenuntersuchung. (Steinzeitliche Sieblung.)

Gleinitz Kr. Nimptsch. Gemeindevorsteher Häfster schenkte durch Lehrer Rittlas aus Jordansmühl eine Steinhache.

Groß Litz Kr. Nimptsch. Lehrer Switalski schickte eine Steinaxt.

Grunau Kr. Nimptsch. Frau Dr. Hante aus Zobten meldete frühmittelalterliche Wasserburg. Amtliche Besichtigung.

Heidersdorf Kr. Nimptsch. Fahrradhändler Kirchner † meldete die Auffindung einer Sieblung. Amtliche Untersuchung.

Jordansmühl Kr. Nimptsch. Fortsetzung der amtlichen Grabung. (Schnurteramischer Hausgrundriß, 13 Urnengräber der Per. IV—V.)

Manze Kr. Nimptsch. Amtliche Untersuchung. (Spätlatenezeit.)

Reisau Kr. Nimptsch. Fortsetzung der amtlichen Grabung. (Wandalische Skelettgräber 1.—2. Jahrh. n. Chr.)

Strachau Kr. Nimptsch. Lehrer Böhm aus Langenöls meldete mittelalterliche Wasserburgruine.

Bernstadt Kr. Dels. Lehrer Wiczorek aus Lampersdorf meldete den Fund eines Tonbedels.

Fürsteneilguth Kr. Dels. Lehrer Wiczorek und Herr Weiß sammelten bronzezeitliche und wandalische Scherben.

Hundseld Kr. Dels. Amtliche Besichtigung eines zerstörten Burgwalls.

Lampersdorf Kr. Dels. Lehrer Wiczorek überbrachte steinzeitliche, bronzezeitliche und wandalische Scherben, desgleichen ein Gefäß der Per. II. Gemeinsam aufgefunden mit Herrn Weiß.

Alt-Bergel-Dittag Kr. Ohlau. Gymnasiast Hohmann aus Breslau brachte bronzezeitliche und frühgeschichtliche Scherben von vier Fundstellen.

Deutsch Breite Kr. Ohlau. Herr Kochanowski berichtete, daß eine Fundstelle gefährdet sei. Amtliche Untersuchung ergab zerstörtes Grab Per. V.

Graduschwitz Kr. Ohlau. Lehrer Dasler aus Lorzendorf brachte Scherben der Per. V, VI und solche der germanischen Zeit, dazu einen Spinnwirtel.

Jauer Kr. Ohlau. Amtliche Fundstellenuntersuchung.

Lorzendorf Kr. Ohlau. Lehrer Dasler überbrachte bronzezeitliche und germanische Scherben, sowie einen steinzeitlichen Spinnwirtel.

Zottwitz Kr. Ohlau. Mittellehrer Schölzel aus Breslau überbrachte Scherben und andere Oberflächensfunde aller Zeitstufen von mehreren Fundstellen.

Niederlanggellersdorf Kr. Reichenbach. Lehrer Eberhard legte einen Spinnwirtel vor.

Zobtenforst Kr. Schweinitz. Sanitätsrat Dr. Lustig überbrachte Scherben der Per. VI.

Porschwitz Kr. Steinau. Oberlandjäger Roschat meldete Urnenfunde. (Per. V.) Amtliche Untersuchung.

Birkkretscham Kr. Strehlen. Lehrer Dasler aus Lorzendorf brachte bronzezeitliche und germanische Scherben.

Gurtzsch Kr. Strehlen. Lehrer Dasler aus Lorzendorf schenkte Scherben des 4. bis 5. Jahrh. n. Chr. und einen Spinnwirtel.

Sägen Kr. Strehlen. Rektor Günther aus Strehlen übersandte bronzezeitliche, steinzeitliche, germanische und mittelalterliche Scherben, und bearbeitetes Bernsteinstück.

Striegau. Amtliche Fundstellenbesichtigung.

Pannwitz Kr. Trebnitz. Der Landwirt Paul Machnitz aus Schebitz schenkte durch den Mittelschüler W. Herrmann aus Weidenhof Gefäße der Per. IV—V.

Leubel Kr. Wohlau. Lehrer Peischel aus Stroppen schenkte wandalische und slawische Scherben vom Burgwall, desgleichen germanische Lanzenspitze von anderer Fundstelle.

Polgen Kr. Wohlau. Hauptlehrer Hübner aus Werfingawe meldete Urnenfunde unbekannter Zeitstufe.

Stanschen Kr. Wohlau. Hauptlehrer Hübner aus Werfingawe meldete Scherbenfund.

Werfingawe Kr. Wohlau. Hauptlehrer Hübner meldete Urnenfunde der Per. VI und schickte Fundskizzen und Photos.

Wohlau-Ost. Amtliche Grabung (85 Gräber der Per. V).

2. Bezirk Liegnik

Falkenberg Kr. Vollenhain. Dr. Tietze schickte zwei Eisengeräte und zwei germanische Scherben.

Carolath Kr. Freystadt. Amtliche Grabung. Drei Hausgrundrisse der Spätlatènezeit.

Kroftwik Kr. Freystadt. Gastwirt Liebich übergab durch Vermittlung von Lehrer Grohmann Lanzenspitze und Schere des 2. Jahrh. n. Chr. Amtliche Untersuchung. Lehrer Grohmann schickte Rest eines Wandalsenschwertes.

Modritz Kr. Freystadt. Kaufmann Dehmel meldete die Zerstörung von vorgeschichtlichen Siedlungsfstellen.

Pürben Kr. Freystadt. Direktor Glaeser meldete die Auffindung zweier frühgermanischer Brandgräber, die Kaufmann Dehmel rettete. Lehrer Ehrlich übersandte germanische Gürtelschnalle.

Rauden Kr. Freystadt. Kaufmann Dehmel meldete die Zerstörung eines bronzezeitlichen Grabes.

Hahnau Kr. Goldberg-Hahnau. Museumsleiter Runt legte große Spirale der Per. II vor.

Hertwigswaldau Kr. Jauer. Pastor Spaniel meldete Urnen- und Steinagtfund.

Profen Kr. Jauer. Herr Beder aus Seifendorf meldete die Fundstelle eines Steinbells.

Oberschnottfelsen Kr. Löwenberg. Die Heimatstube Carlruhe D. S. übersandte Gefäße der Per. V.

B. Provinz Oberschlesien ¹⁾

Snadenfeld Kr. Cosel. Lehrer Bau meldete urgeschichtliche Scherben.

Orzendzin Kr. Cosel. Lehrer Bau und Lehrer Hint bargen gefährdete Gräber (Per. III.)

Kostenthal Kr. Cosel. Rektor Müde meldete urgeschichtliches Gefäß in Privatbesitz.

Lohnau Kr. Cosel. Lehrer Tittko und Assistent Geppert überbrachten urgeschichtliche und mittelalterliche Scherben von verschiedenen Fundplätzen.

Sadenhohn Kr. Cosel. Dünenfunde der mittleren und jüngeren Steinzeit. Amtliche Flurbegehung.

Jabiniek Kr. Cosel. Lehrer Bau übergab neue Feuersteinwerkzeuge von der Düne.

Bielsk Kr. Falkenberg. Pater Patricius Herzog meldete „Urnenfund“.

Brande Kr. Falkenberg. Herr Rath übersandte Steinagt i. A. von Lehrer Kiennert zur Begutachtung.

Groß Carne Kr. Falkenberg. Museum Ratibor erhielt durch Tausch von Museum

Brieg Serpentinagt. Finder Lehrer Brauner.

Chorulla Kr. Groß Strehlitz. Fortsetzung der amtlichen Grabung. (Per. V und Germ. Gräber der Kaiserzeit.)

Himmelwik Kr. Gr. Strehlitz. Lehrer Lehmann überbrachte mitrolitische Feuersteinwerkzeuge.

¹⁾ Wegen ständiger Untersuchungen in der Provinz konnten die letzten Fundmeldungen für diesen Bericht noch nicht vollständig ausgewertet werden.

Leuber Kr. Groß Strehlitz. Lehrer Kafarnik sandte durch Lehrer Maruschte Steinagzt ein.

Sakrau Kr. Groß Strehlitz. Fortsetzung der amtlichen Grabung auf dem germanischen Gräberfeld.

Coslau Kr. Kreuzburg. Landjägermeister Könisch berichtete über Sporenfund. (Wandalisch?)

Kreuzburg. Amtliche Besichtigung einer Ausschachtung am Gräberfelde; an Fundstelle 3 Auffindung von Feuersteinschlagstücken.

Neudorf Kr. Kreuzburg. Fundstelle 4: steinzeitliche Abspülfe, bronzzeitliche und wandallische Scherben. Fundstelle 5: bronzzeitliche Scherben. (Amtliche Besichtigung.)

Polanowitz Kr. Kreuzburg. Lehrer Raabe aus Pittschen rettete ein Gefäß der Periode V.

Roschcowitz Kr. Kreuzburg. Lehrer Raabe aus Pittschen meldete den Fund einer Steinagzt und eines wandallischen Grabes.

Schönwald Kr. Kreuzburg. Lehrer Frysck berichtete über das gefährdete Urnengräberfeld.

Biestau Kr. Leobschütz. Rektor Bienert und Gemeindevorsteher Stiebler berichteten über neue Funde. Amtliche Grabung ergab 2 keltische Hausgruben mit reichlichem Inhalt.

Bladen Kr. Leobschütz. Hauptlehrer Randler und Lehrer May übergaben urgeschichtliche Scherben. Schmornsteinfegermeister Weiß schenkte eine halbe Steinagzt.

Braniß Kr. Leobschütz. Lehrer Lehmann und Lehrer Schmeltz bargen und übergaben keltische, germanische und mittelalterliche Scherben. Lehrer Lehmann sandte Scherben und Feuersteinabschläge nebst Fundbericht.

Dirschel Kr. Leobschütz. Amtliche Besichtigung mit Prof. Wiegand von der Geolog. Landesanstalt ergab Bestätigung des altsteinzeitlichen Alters der Feuersteinwerkzeuge vom Schwarzen Berge.

Groß Berndau Kr. Leobschütz. Frau Gutsbesitzer E. Richter II aus Leisniz berichtete über verschollene Urnenfunde.

Hohndorf Kr. Leobschütz. Landwirt Wenzel schenkte durch Vermittlung von Lehrer Onielskyz Steinagzt.

Jernau Kr. Leobschütz. Präparatorlehrerling Hanke überbrachte urgeschichtl. Scherben.

Katscher Kr. Leobschütz. Amtliche Besichtigung der Höhe 285,5 ergab steinzeitliche Scherben und Feuersteinmesser.

Königsdorf Kr. Leobschütz. Hauptlehrer Heißig meldete Steinagzt.

Leisniz Kr. Leobschütz. Steinagzte und -belle sowie Scherben schenkten: Zeitungs-Berichterstatter Mucha, Landwirt Purschte, Gutsbesitzer E. Richter II, Lehrer Mirkwa sowie Landwirt P. Schindler. Amtliche Ausgrabung ergab jungsteinzeitliche Sieblungsgruben. Mühlenbesitzer Kling schenkte mittelalterliche Eisenagzte.

Löwisch Kr. Leobschütz. Jungsteinzeitliche Sieblungsfunde von verschiedenen Fundstellen entbedten und schenkten Rektor Hoffrichter aus Berlin und Gutsbesitzer Franz Willisch. Amtl. Grabung einer jungsteinzeitlichen Sieblungsgrube.

Sabisch Kr. Leobschütz. Hauptlehrer Klein überwies durch Schüler M. Lorenz gefundenes halbes Steinbeil.

Stolzmuß Kr. Leobschütz. Lehrer Onielskyz aus Hohndorf berichtete von neuen Urnenfunden.

Wernersdorf Kr. Leobschütz. Lehrer Kretschmer schenkte zwei Steinagzte.

Zauchwitz Kr. Leobschütz. Pfarrer Zwiener barg Urnenfunde.

Deutsck Müllmen Kr. Neustadt. Rektor Dr. Strzyz meldete Steinhammer in Privatbesitz.

Deutsck Probnitz Kr. Neustadt. Rektor Dr. Strzyz berichtete von dem Fund einer zerbrochenen Steinhaxe und über von Lehrer Albamel gefundene Feuersteinkernstücke.

- Deußch Raffelwitz** Kr. Neustadt. Gastwirt Rothfegel schenkte Steinagt, desgl. Rektor Pfeiffer eine Feuersteinklinge.
- Josephsgrund** Kr. Neustadt. Lehrer Gritsch berichtete durch Lehrer Maruschte über einen verschollenen Feuersteindolch oder Speerspitze.
- Kerpen** Kr. Neustadt. Rektor Dr. Strzyz meldete zwei neue Steinbeile.
- Kuju** Kr. Neustadt. Lehrer Bartel schenkte durch Vermittlung von Rektor Dr. Strzyz Steinagt.
- Neuworwerk** Kr. Neustadt. Frä. E. Göß schenkte durch Vermittlung von Rektor Dr. Strzyz zwei Steinägte.
- Pychod** Kr. Neustadt. Rektor Kaul berichtete über den Fund einer Lanzen spitze und einer Urne.
- Riegersdorf** Kr. Neustadt. Lehrer Maruschte meldete ein Steinbeil in Privatbesitz und übersandte ein von Landwirt Schneiber gefundenes mittelalterliches Gefäß und Scherben.
- Schartowitz** Kr. Neustadt. Lehrer Maruschte berichtete über den Ringwall.
- Jellin** Kr. Neustadt. Rektor Dr. Strzyz meldete Steinbeilsfund.
- Alt Schalkowitz** Kr. Oppeln. Schüler Demsky schenkte dem Museum Oppeln eine steinerne Pflugschär.
- Garnowanz** Kr. Oppeln. Lehrer Streda und Wolfgang Streda entdeckten mittelsteinzeitlichen Fundplatz. Amtl. Probegrabung.
- Dammratsch** Kr. Oppeln. Hauptlehrer Stumpe übergab mittelalterliche und vorgeschichtliche Scherben vom Ringwall.
- Dammratschhammer** Kr. Oppeln. Lehrer Schöbel und Hauptlehrer Stumpe entdeckten steinzeitliche Sieblung und schenkten Funde. Amtl. Besichtigung ergab weitere Funde.
- Falkowitz** Kr. Oppeln. Urgeschichtl. und mittelalterl. Scherben. Amtl. Flurbegehung.
- Frauenborn** Kr. Oppeln. Lehrer Streda meldete bronzzeitliche und mittelalterliche Scherbenfunde.
- Grudschütz** Kr. Oppeln. Der Landrat meldete von Hauptlehrer Niewisch entdeckte Feuerstelle. Untersuchung durch Lehrer Streda.
- Halbendorf** Kr. Oppeln. Rastwerksbeamter Schnurpfeil schenkte dem Museum Oppeln eine Steinagt.
- Jaginne** Kr. Oppeln. Hauptlehrer Stumpe schenkte bearbeitete Feuersteinstücke.
- Jellowa** Kr. Oppeln. Lehrer Streda erwarb für Museum Oppeln eine Steinagt. Durch Vermittlung von Lehrer Zwirgna schenkte Schüler Demsky dem Oppelner Museum eine Steinagt.
- Kgl. Neudorf** Kr. Oppeln. Lehrer Streda berichtete über zerstörte bronzzeitliche Grabstätten, von dem Rektor Riballa und Lehrer Petersknecht eine Schale retten konnten.
- Kosuben** Kr. Oppeln. Hauptlehrer Stumpe übergab von Schüler Miedelnik gefundene Feuersteinwerkzeuge.
- Krogulno** Kr. Oppeln. Hauptlehrer Kirsch schenkte halbes Steinbeil, urgeschichtlichen Spinnwirtel und frühgeschichtliche Scherben. Weitere Scherben von amt. Flurbegehung. Frau Hauptlehrer Simon berichtete über verschollenen anscheinend urgesch. Verwahrfund.
- Liebenau** Kr. Oppeln. Neue jungsteinzeitl. Funde von der Düne schenkten Lehrer Nowak, Lehrer Schöbel und Hauptlehrer Stumpe. Amtl. Begehung der Fundstelle erbrachte neue mittelsteinzeitliche und schnurkeramische Funde.
- Murow** Kr. Oppeln. Amtl. Begehung stellte steinzeitl. Dünen-Siedelung fest.
- Oppeln** Kr. Oppeln. Rektor Dr. Strzyz übergibt Feuersteinklinge und Abspisse.
- Doppelau-Rabachen** Kr. Oppeln. Lehrer Preiß und Lehrer Streda berichteten über frühmittelalterl. Eisenschmelzöfen.
- Schdlitz** Kr. Oppeln. Lehrer Schwarzer schenkte Scherben. Amtl. Flurbegehung stellt Fundplatz der Lausitzer Kultur fest.

Lauenzinow Kr. Oppeln. Lehrer Raß schenkte Feuersteinwerkzeuge.
 Blattnik Kr. Oppeln. Obergärtner Lichy entdeckte vorgeschichtliche Siedlung.
 Babitz Kr. Ratibor. Steinzeitl. Dünenfiedlung. Amtl. Flurbegehung.
 Budzisz Kr. Ratibor. Urgeschichtl. Scherben u. Feuersteinabspiß. Amtl. Flurbegehung.
 Groß Rauden Kr. Ratibor. Lehrer Tittko überbrachte neue Feuersteinwerkzeuge und Scherben.

Kranowik Kr. Ratibor. Former Duba schenkte Bronzering der Per. II—III.

Ratibor-Altendorf. Direktor Pietzsch schenkte Funde der Per. V.

Ratibor-Proschorowik. Präparatorlehrling Hanste und Frl. Kurk überbrachten urgesch. Scherben und melben Siedlungsgrube.

Ratiborhammer Kr. Ratibor. Die Altischles. Blätter 1927 Nr. 4, S. 68 gem. Funde stammen von der Flur Budzisz. Amtl. Feststellung.

Stanitz Kr. Ratibor. Rektor Matyssek berichtete über Steinagt und Lehrer Malkusch legte Steinagt vor.

Albrechtisdorf Kr. Rosenberg. Hauptlehrer Graba berichtete von einer halben Steinagt in Privatbesitz.

Ellguth Kr. Rosenberg. Amtl. Ausgrabung ergab drei neue germanische Hausgrundrisse des 4. Jahrh.

Kostelitz Kr. Rosenberg. Verwaltungsinspektor Dej aus Berlin berichtete von Scherbenfunden.

Neuhoff Kr. Rosenberg. Durch amtliche Besichtigung wurden steinzeitliche Feuersteinabspisse und bronzzeitliche Scherben entdeckt.

Carlsitz Kr. Rosenberg. Verwaltungsinspektor Dej berichtete über angebliche Hügelgräber.

Stronstau Kr. Rosenberg. Siehe Carlsitz.

Sternalitz Kr. Rosenberg. Amtl. Untersuchung ergab Scherben aus wohl kaiserzeitl. Siedlungsgrube. Lehrer Langsch und Zug überbrachten mittelalterliche Scherben. Lehrer Langsch stellte Lage eines Gräberfeldes fest (P. VI) und übersandte Scherben und Feuersteinwerkzeuge.

Jeinbowik Kr. Rosenberg. Lehrer Fothik sandte vorgeschichtliche und mittelalterliche Scherben ein.

C. Ostoberschlesien

Pleß Kr. Pleß. Lehrer Hoffmann berichtete über steinzeitliche Funde.

Zantowik Kr. Rybnik. Frl. Mihalsti entdeckte steinzeitliche Siedlung.

Schwientochlowik bei Königschütte (früher Kr. Beuthen). Sparkassendirektor a. D. Sperber berichtete über verschollenene röm. Münzen.

Zur Beachtung

Ein Fall gibt Anlaß, darauf hinzuweisen, daß Grabungen nicht von Unbefugten vorgenommen werden dürfen. (Vergl. den Auszug aus dem Ausgrabungsgesetz auf S. 38 der vorliegenden Blätter.) Ausgrabungen dürfen nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten und des Staatlichen Vertrauensmannes ausgeführt werden. Die Beauftragten des Vertrauensmannes müssen mit amtlichen, persönlichen Ausweisen mit Lichtbild versehen sein.

Schlesischer Altertumsverein

Am 13. Oktober 1927 verstarb im Alter von 59 Jahren durch Herzlähmung unser Mitglied, Herr Fahrradhändler August Kirchner aus Heidersdorf Kr. Nimpitzsch. Der Verstorbene gehörte seit dreißig Jahren dem Vereine an und hat vermöge seines scharfen Blickes und seiner großen Energie viel zur Rettung heimatischer Altertümer beitragen können.

Eingetreten sind in der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober 1927:

a) aus der Provinz Niederschlesien: Lehrer Schnate, Bankwitz Kr. Schweidnitz. Telegraphenleitungs-Aufsesser Gullich, Jordanismühl Kr. Nimpfisch. Lehrer Horn, Qualkau Kr. Schweidnitz. Magistrat der Stadt Lewin Kr. Glatz. Arzt Dr. Hanke, Zobten Kr. Schweidnitz. Lehrer Baumgart, Breslau. Lehrer Gelse, Groß Mierzdorf Kr. Schweidnitz. Lehrer Rücker, Polansky Kr. Waldenburg. Lehrer Friedrich, Geiserau Kr. Schweidnitz. Lehrer Wrzciom, Striegau. Hauptlehrer Egner, Zobten Kr. Schweidnitz. Lehrerverein Zadenital Kr. Hirschberg. Lehrer Dohne, Groß Mohnau Kr. Schweidnitz. Lehrer Böhm, Rubelsdorf Kr. Nimpfisch. Lehrerin Grablenski, Herischdorf, Kr. Hirschberg. Lehrer Weber, Zobten Kr. Schweidnitz. Lehrer Bug, Kautz Kr. Namslau. Pastor Gerhard, Rogau-Rosenau Kr. Schweidnitz. Lehrer Rupperecht, Ullersdorf Kr. Glatz. Baronin von Bülow, Rogau-Rosenau Kr. Schweidnitz. Lehrer Sperlich, Wangern Kr. Wohlau. Direktor Koeniger, Zobten Kr. Schweidnitz. Evangelische Stadtschule Glatz. Lehrer Wandel, Hirschberg-Gunnersdorf. Schulrat Wollniot, Guhrau. Lehrer Görnig, Hermannsdorf Kr. Breslau. Evangelische Schule 3, Hirschberg-Gunnersdorf. Lehrer Kunisch, Wangern Kr. Breslau. Diplom-Ingenieur Reimers, Zobten, Kr. Schweidnitz. Schule Straupitz Kr. Hirschberg. Lehrer Jachisch, Görlich. Lehrer Anlauf, Bremberg Kr. Jauer. Hauptschule Herischdorf Kr. Hirschberg. Oberleutnant Zirpel, Miltitz Kr. Nimpfisch. Pastor Klose, Gula Kr. Miltitz. Lehrer Smolla, Goldschmeden Kr. Breslau. Evang. Schule Deutsch Lissa Kr. Breslau. Paritätischer Lehrerverein Deutsch Lissa Kr. Breslau. Frau von Bernuth, Heinen-dorf Kr. Guhrau.

b) aus der Provinz Oberschlesien: Naturwissenschaftlicher Verein Oppeln. Kreis-lehrerbücherei Leobschütz. Schulrat Muschalla, Carlsruhe Kr. Oppeln. Amtmann Dr. Fiele, Carlsruhe Kr. Oppeln. Lehrer Nowak, Jaginne Kr. Oppeln. Heimatkundl. Arbeitsgemein-schaft Oppeln N.D.

c) außerhalb Schlesiens: cand. phil. Glombowski, Berlin-Lichterfelde. Lehrer Dobrindt, Großdorf Kr. Unruhstadt. Lehrer Schröder, Groß Peterlau Kr. Schloschau.

Mitteilung

Die Deutsche Anthropologische Gesellschaft, der auch der Schlesische Altertums-verein angeschlossen ist, gibt seit 1926 ein Mitteilungsblatt „Nachrichten der anthropologischen Ge-sellschaft“ heraus, das jährlich in 10 Heften erscheint, und die wichtigsten Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte bekannt gibt. Den Mit-gliedern des Schlesischen Altertumsvereins wird diese Zeitschrift für den Jahresbeitrag von 1.— M. geliefert. Bestellungen sind möglichst umgehend an die Geschäftsstelle des Schlesischen Altertumsvereins Breslau 1, Graupenstraße 14 zu richten.

Bereinsversammlung

Nächste Sitzung des Schlesischen Altertumsvereins gemeinsam mit dem Verein für Geschichte Schlesiens am 12. Dezember 1927, abends 8 Uhr, im Hörsaal 3 der Universität.

Vortrag von Herrn Geh. Regierungsrat Professor Dr. Friedensburg:

Joh. Ch. Kundmann und die schlesischen Sammler.

Gäste willkommen!

Der Vorstand.

Besondere Einladungen ergehen nicht mehr!